Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **48 (1965)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREIDENKER

)NATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

4. November 1965 Nr. 11 48. Jahrgang

Opti- oder Pessimismus?

Keine philosophische Abhandlung. Es geht bloss um die Frage, ob wir Freidenker als Organisation Ursache haben, optimistisch zu sein, d. h. mit freudigem Mut in die Zukunft zu blicken, oder ob wir uns dem Pessimismus ergeben, also den Kopf hängen lassen sollen. Ich kenne Gesinnungsfreunde, die das eine, und solche, die das andere tun. Welche haben recht?

Die Kopfhänger sehen die Kirche mit ihren vielen Millionen Anhängern in aller Welt, ihrem Einfluss im Staate, im öffentlichen Leben, in der Schule und in der Familie und neben diesem Riesen das Zwerglein Freidenkertum, das von all diesen Machtmitteln nichts hat. Was will das Davidlein gegen den Hünen Goliath anfangen, ohne Schleuder, ohne Stein!?

Ja, wenn es sich um einen Machtkampf zwischen Kirche und Freidenkertum handelte, dann hätten die Pessimisten wohl recht. Davon kann aber aus naheliegenden Gründen nicht die Rede sein. Wir müssen die Sache von einem andern Gesichtspunkt aus betrachten: Es bestehen, ganz allgemein gesprochen, zwei geistige Strömungen, die christlich-religiöse und die von traditionellen Vorstellungen und Meinungen unabhängige, wissenschaftlich um Erkenntnisse ringende.

Die eine bezieht ihr geistiges «Rohmaterial» aus uralten Quellen, die nicht etwa erst mit dem Aufkommen des Christentums zu fliessen begonnen haben, sondern auf Jahrhunderttausende zurückgehen. Sie haben ihren Niederschlag in der Bibel gefunden, die mit ihrer Offenbarungs- und Wundermystik dem Volke heute noch als Buch der Wahrheit und des ewigen Heils angepriesen wird.

Die Quellen der andern geistigen Strömung sind erst in der neuern Zeit so richtig aufgebrochen. Zwar kennt man auch da Spuren aus längst vergangenen Zeiten; sie wurden aber nach dem Aufkommen des Christentums von jener erstgenannten Strömung für lange Zeit zugeschüttet und mussten erst wieder entdeckt werden. Das ist die an keine Wunschphantasie und keinen Wunschglauben gebundene, *frei* forschende, wissenschaftliche Weltbetrachtung, und weil wir uns an diese halten, nennen wir uns *Frei*denker.

Wenn man nun unvereingenommen Gegenwart und Vergangenheit ins Auge fasst, so kann man gar nicht an der Tatsache vorbeisehen, dass die Kirche mit ihrer jüdisch-christlichen, theologisch dogmatisierten Weltanschauung den Höhepunkt ihrer Macht und ihrer geistigen Bedeutung längst hinter sich hat. Sie kann dem Staat nicht mehr das inquisitorische Richtschwert in die Hand drücken — sie kann keinen Kirchenbesuchszwang mehr ausüben — sie muss sich mit der Glaubens- und Gewissensfreiheit abfinden und hat kein Mittel in der Hand, die Bildung freigeistiger Organisationen zu verhindern usw. Aber auch mit dem innern Gefüge der Kirche klappt es nicht mehr so gut. Abgesehen vom Pfarrmangel und vom schlechten Kirchenbesuch weist die Kirche auch als geistiges Gebäude Risse auf. Das biblische Weltbild, Himmel und Hölle werden nur noch dem naiven Volke gegenüber wörtlich genommen; die Theologie selber musste vor der forschenden Wissenschaft Schritt um Schritt zurückweichen. Das Volk von heute ist aber auch nicht mehr wie das vor einigen hundert Jahren; es ist realistischer geworden, so dass die Kirche gezwungen ist, in ihre Bemühungen, sich die Masse zu erhalten, viel Weltlichkeit zu mischen. Man kann heute also nicht mehr von einer triumphierenden Kirche reden — sie hat zu viele Sorgen.

Wenn trotzdem das Wachstum der freigeistigen Verbände nicht so rasch vor sich geht, wie man auf Grund der rückläufigen Bewegung auf kirchlicher Seite anzunehmen geneigt ist, so ist dies aus der gegenwärtigen geistigen und gesellschaftlichen Situation heraus ohne weiteres erklärbar:

Man (dieses verallgemeinernde Fürwort ist berechtigt) wird in den kirchlichen Verband hineingeboren, im kirchlichen Geiste jahrelang erzogen; allen bedeutenden Angelegenheiten des Lebens wird ein kirchlicher Anstrich gegeben. Kirchenzugehörigkeit gilt als das Selbstverständliche, der Austritt aus dem kirchlichen Verband als Ausscheiden aus der «guten» Gesellschaft; man setzt sich damit je nach Umständen Unannehmlichkeiten oder sogar existenzgefährdenden Feindselig-

Inhalt

Opti- oder Pessimismus?

Satis! Satis est!

Die grosse Parade

Wir und die Philosophie

Aus meinem Tagebuche

Schlaglichter

Die Literaturstelle empfiehlt

Aus der Bewegung

Schweiz.
desbibliothek
0 Bern